

tenen Urkunden, von Wandgemälden usw. wirkt niemals verstaubt oder unzeitlich. Die Schrift ist vielmehr immer so charaktervoll, so bluthaft und werkverbunden, daß sie jeden Betrachter groß und feierlich anspricht. Das ist wirklich erstaunlich und ein Beweis dafür, daß wahre Form, recht angewendet und neu erlebt, immer wieder blüht und sich einer späteren Zeit einschmiegen kann - wenn ein Meister sie gestaltet.

Die erste Druckschrift, die nach Entwürfen von Otto Hupp geschaffen wurde, war die Neudeutsch, die 1900 von Genssch & Heßse herausgebracht wurde (Abb. 81, 82). Sie gehört zu der Art von Schriften, die nicht ohne weiteres einer Familie zuzurechnen sind. In ihrer Wesenheit ist sie der gotischen Art zuzurechnen, wenn sie auch manche Bildung und Umbildung nach anderen Charakteren erfahren hat. Ihre Bedeutung wird erst klar, wenn man sie gegen die vorangegangenen und gleichzeitigen Schöpfungen hält. Das klare, tonwertreiche, kraftvolle Bild gibt dem Druck von vornherein Charakter. Die Neudeutsch war eine vorzügliche Gebrauchsschrift, die sich prächtig bewährt hat. Das Gesangbuch für Elsaß-Lothringen (1902), das auf Anregung von Professor Ficker von Otto Hupp buchmäßig gestaltet und aus der Neudeutsch gesetzt worden ist, beweist ihre Bedeutung und gehört durch die reizvollen Zeichnungen Hupps zu einer der besten buch künstlerischen Arbeiten vom Anfang des Jahrhunderts.

1905 wurden die deutschen Buchdrucker durch eine Schriftprobe überrascht, die durch ihren Umfang von 150 Seiten und durch ihre Ausstattung alle früheren übertraf. Es handelte sich um eine gotische Schrift Otto Hupps, die wie alle weiteren von Gebr. Klingenspor geschnitten und herausgegeben wurde. Sie ist seine bedeutendste schriftkünstlerische Schöpfung. Entwachsen dem genauen Studium mittelalterlicher Schrift- und früher Druckwerke, wahrt sie durchaus die Wesenheit der spätgotischen Textur in ihrer reifsten und prunkhaftesten Form. Während aber, der hochkirchlichen Einstellung der mittelalterlichen Schreibkunst entsprechend, die Textur oft etwas düster-strenges, eine an die Messe erinnernde monotone Feierlichkeit besitzt, hat Otto Hupp seine Schrift aufgehellt, lichter und freier gestaltet, sie „entgittert“ und ihr einen wahrhaft festlichen Charakter geliehen. Die Hupp-Gotisch ist zweifellos die großartigste neuzeitliche Schrift dieser Art, deren Monumentalität die Zeiten überdauern wird. Aus ihr ist der Text dieses Buches gesetzt, vgl. auch Abb. 83. Bei dieser Schrift ist die Beobachtung interessant, wie die einzelnen Grade immer formenreicher werden, je größer sie sind. Würden die kleineren Grade (bis Korpus) so üppig gestaltet worden sein wie die weiteren von Cicero an, dann würden sie zu massig wirken. Durch die Steigerung der Formwerte behält die Schrift in allen Graden die gleich kräftige Tonwirkung - ein Beweis für die Notwendigkeit des künstlerischen und technischen Zusammenwirkens bei der Druckschrift.

Die nächste Schrift Otto Hupps zeigt den Charakter, den wir aus zahlreichen sonstigen Arbeiten des Meisters kennen, die Antiqua und Unziale (Abb. 84). Daß diese Schrift (ähnlich wie die Fraktur) beim Buchdruck nicht soviel Verbreitung gefunden hat, mag man bedauern, ist aber zu verstehen. Denn in ihr steckt soviel gemessene Würde, eine so erhabene Führung, daß sie nur in der entsprechenden Anwendung und Umgebung zur vollen Wirkung kommt. Das besagt: es ist keine Schrift für den Tagesgebrauch und für jeden Zweck. Wie herrlich aber die Unziale das Wort zur bildhaften Erscheinung bringen kann, beweisen große Druckwerke, wie das Regensburger Rathaus oder die Reichenbach-Festschrift des Deutschen Museums. Das sind Bücher, die zu den edelsten Druckwerken dieses Jahrhunderts gehören. Bei beiden Büchern hat Otto Hupp auch die Druckleitung ausgeübt. Vortrefflich ist die Festschrift der Stadt Mainz zum Gutenberg-Jubiläum im Jahre 1900, die Otto Hupp und Heinrich Wallau gemeinsam gestalteten und zu der ersterer seine Initialen und reichgeschmückte Schlußstücke beisteuerte. Eine prächtige Leistung ist auch das von Hupp ausgestattete und in der Hupp-Fraktur gesetzte Buch über den Wormser Reichstag. Als Sonderschrift für die Reichsdruckerei hat Otto Hupp eine Fraktur geschaffen, die 1927 erschienen ist. Ihre charaktervolle und eigenwillige Formung unterscheidet sie grundsätzlich von den Schriften der Zeit und verrät in jeder Linie die Hand des Meisters (Abb. 88).

Aber Hupps Liebe und Arbeit gehörte nicht allein Schrift, Druck und Buchinhalt, auch der Einband wurde von ihm betreut. Seine besondere Begabung für ornamentale Formung und Füllung des Raums kam ihm hierbei zu statten. Eine Vorder- und Rückendecke wie die des Gesangbuchs für Elsaß-Lothringen (Abb. 21) ist ein Musterbeispiel reichen, doch niemals überladenen Schmuckes. Wie herrlich steht das plastisch geprägte